

Geburtsbericht Theodor

Weihnachten hätten wir nicht so toll gefunden. Auch Silvester oder Neujahr hielten wir für unser Kind nicht für die idealen Tage, um all die kommenden Jahre und Jahrzehnte Geburtstag zu feiern. Jetzt aber war das neue Jahr schon ein paar Tage alt, es war knisterkalt, der stiefelhohe Schnee dämpfte die Geräusche der Neustadt und die Atmosphäre in unserer Dachgeschossmaisonette-Kuschelwohnung war eigentlich wie geschaffen für eine heimelige Hausgeburt. Doch es tat sich einfach nichts.

Jeden Abend wieder tauchten bei Julia so etwas wie Wehenschmerzen auf, verloren jedoch ihre Intensität alsbald und verschwanden grußlos bis zum folgenden Abend. Aus irgendwelchen Gründen hatten wir damit gerechnet, dass das neue Kind weit vor dem errechneten Geburtstermin auf die Welt kommen würde – Pustekuchen, heute war dieser Termin, Julia ging abends zum Rundbauch-Yoga und ich sang die zweieinhalbjährige Tochter in den Schlaf.

Irgendwann schlief Chiara, Yoga war auch vorbei und wir beschlossen, die Wartezeit locker zu nehmen und mental noch mit weiteren zwei Wochen zu rechnen. Vielleicht würde uns dann ja das Schicksal positiv überraschen. Und hatte nicht mittags eine Freundin beiläufig erwähnt, dass ein Schluck Rotwein mitunter wehenauslösend wirken könne? Ich fand die Idee sehr sympathisch, kramte eine Flasche Sangiovese hervor, goss Julia ein Gläschen voll ein und gönnte mir selbst den Rest. Die Wirkung des Weins beschränkte sich allerdings allein auf mich, keine Spur von Wehen bei Julia.

Fast wie immer

Ich mühte mich also gegen 23 Uhr zu Chiara ins Familien-Schlafgemach im Obergeschoss, während die eh seit vielen Wochen schlafarme Julia es sich unten auf dem Wohnzimmer-Sofa bequem machte, um die wider Willen wache Zeit mit Fernsehen zu vertreiben. Gegen Mitternacht jedoch schlich sich Julia ins Schlafzimmer und bat mich, doch noch etwas Zeit mit ihr unten zu verbringen, da sie nicht allein sein wollte. Obschon reichlich bettschwer, kam ich diesem Wunsch natürlich nach, wir saßen jetzt gemeinsam auf dem Sofa und schauten Dokumentationen auf irgendeinem Nachrichtensender zu Walen in Ozeanien und ökologischem Weinbau. Hauptsache nichts Aufregendes oder gar Blutrünstiges, erbat sich Julia.

Wir saßen da schon eine ganze Weile, als ich endlich bemerkte, dass sie hin und wieder eine Notiz auf einem noch ungeöffneten Brief einer Bank machte. Es dauerte wieder etwas, bis ich bemerkte, dass Julia dort Zeiten und Sekunden notierte. Moment, das kannte ich doch von vor zweieinhalb Jahren, das müssen Dauern und Abstände von Wehen sein! Mein Laienblick auf die Notizen sagte mir, dass die Zeiten noch nicht unbedingt auf eine kurz bevorstehende Geburt hindeuteten: sehr unregelmäßig, zu kurz und außerdem saß ja Julia noch relativ gelöst neben mir und biss sich nicht vor Schmerzen im Wandregal fest oder schrie gar die Nachbarschaft gellend zusammen.

Muttermund tut Wahrheit kund – so halbwegs

Gegen 1 Uhr wurde ich dann jedoch überrascht: Julia wollte unbedingt Heike, die Hebamme, anrufen. Und wer bin ich als schnöder Mann, dass ich da widersprechen wollte? Das hatte ich bei unserer ersten Geburt versucht. Ich regte damals an, doch wie geplant unbedingt noch den Weg ins Hebammenhaus anzutreten, wurde von Julia harsch zusammengefaltet und das Kind kam eine Stunde später komplikationslos im heimischen Badezimmer in die Welt.

Diesmal holte ich also eilfertig das Telefon und bekam folgende Gesprächsfetzen mit: Julia eröffnete das Telefonat mit „Scheiße, ich hatte ganz vergessen, wie weh das tut! Ach so, hier ist Julia.“ und weiter „Die Wehenabstände sind noch sehr unregelmäßig, aber ich möchte, dass Du kommst.“ Heike schaffte Aufwachen, Anziehen und den Weg um zwei vereiste Straßenecken in beachtlichen 28 Minuten, untersuchte Julia und stellte fest, dass der Muttermund rund 3cm offen stand.

3 cm Muttermundöffnung waren zwar noch nicht allzu viel, Julias resolutes Auftreten und Vorgeburtsgefühl sorgten allerdings dafür, dass Heike es nicht wagte, für eine Mütze Schlaf noch einmal nach Hause zu gehen. Zu tun gab es jedoch noch nichts und so quartierte ich sie auf der Matratze im nachts verwaisten Kinderspielzimmer ein.

Von Kindern, Tigern und Holzwürmern

Kurz darauf wachte die Erstgeborene auf und quäkte fordernd ins Babyfon. Ich begab mich flugs nach oben, um sie schnell wieder in den Schlaf zu begleiten und dann wieder Julia beizustehen. Sonst klappt das nachts wunderbar, in dieser Nacht jedoch nicht. Jedes Mal, wenn ich sie schlafend wächte und mich aus dem Zimmer schleichen wollte, rief sie mich zurück. Schließlich schlief ich gegen halb 3 neben ihr ein.

Von den nächsten 77 Minuten kann ich nur vom Hörensagen berichten: Julia ist wohl durch die Wohnung getigert, zum Glück kann man bei uns Runden laufen: durch Wohnzimmer, Küche und Diele und dann wieder von vorne. Heike ist durch laute Wehschreie gegen halb 4 aufgewacht und die Muttermund-Untersuchung ergab, dass es jetzt schnell gehen könnte – aber nicht müsste. Um 3.45 Uhr versuchte Heike mich durch leise Rufe zu wecken. Um 3.46 Uhr kitzelte sie mir die Füße. Um 3.47 Uhr rüttelte sie mich an den Schultern und ich wachte auf.

Julia war zu diesem Zeitpunkt absolut ansprechbar, sofern man ihr auf ihren Wegen durch die Wohnung folgte. Ruhig Stehen oder gar Sitzen ging gar nicht. Schreie und Flüche waren noch jugendfrei und überschritten die Zimmerlautstärke nur geringfügig. Ich kochte eine Thermoskanne feinen Kaffees, entzündete Kerzen, legte ruhige Musik auf und stand sonst im Weg herum. Immer noch war für mich keineswegs abzusehen, ob die Geburt zügig erfolgen würde oder sich noch einen halben Tag hinzöge. Insgeheim hoffte ich, dass wir uns alle noch für ein paar Stündchen hinlegen könnten. Auch Heike wusste wohl nicht mehr, denn Julia ließ mangels Sitzbereitschaft keine weitere Untersuchung zu.

Seherische Kraft der Hebamme

Doch Heike ahnte. Als sie mich gegen 4.30 Uhr aufforderte Handtuch, Decke und Hemdchen auf die Heizung zu legen, deutete ich diese Maßnahme als unzweifelhaften Vorboden einer baldigen Geburt. Oder wollte sie mich nur ablenken, aus dem Weg haben? Egal, Julia hatte zwischenzeitlich alle etwaigen Hemmungen abgelegt und festgekrallt in die Küchenarbeitsplatte brüllte sie den Schmerz in die verschneite Nacht. Sollten Holzwürmer oder Kleidermotten Ohren haben, sind sie garantiert verduftet. Anschließend bog Julia wieder um die halbe Ecke ins Wohnzimmer, gab kund sich nicht setzen zu wollen und verschwand zur nächsten Holzwurmvertreibung ums Eck.

Irgendwann war es dann so weit, dass sie sich testweise auf dem Geburtshocker niederließ. Julia hatte sich vorab gewünscht, von der Geburt auch visuell möglichst viel mitzubekommen. Glücklicherweise war mir dies knapp vorher eingefallen und ich hatte den bereit gestellten Spiegel entsprechend platziert. Ich saß also hinter ihr und durfte sie festhalten. Sie krallte sich an meinen Beinen und Händen fest.

Dann ging's schnell: Heike konnte kurz darauf schon das Köpfchen tasten, Julia ließ ebenfalls ihre Hand zum Kopf führen.. Kurz darauf war der Schopf erstmals zu tasten, zu sehen und Julia entfleuchte ein entrücktes „Oh, sieht das schön aus!“. Dann noch 1-2 Wehenschübe und der Kopf war draußen und anstatt zu schreien gluckste und plapperte der kleine, halbe Menschenkörper – noch im Geburtskanal steckend – vor sich hin. Ich musste lachen und trotz all der Schmerzen konnte auch Julia lächeln. Ein letzter Flutsch, dann war das Baby um exakt 5.00 Uhr da. Heike packte es gleich in das vorgewärmte Tuch.

Was ist es denn?

Wahrscheinlich waren es nur Sekunden, mir kam's sehr lange vor, bis ich fragte, ob eigentlich

jemand das Geschlecht des Neugeborenen mitbekommen hätte. Heike zuckte kurz die Schultern, Julia meinte „Ich glaube, ein Junge“, und behielt recht. Nach der ersten Versorgung von Mutter und Neugeborenem und verzaubertem Beobachten der unbeholfenen Gesten und des fortwährenden Geplappers meldete sich das Babyfon wieder:

Chiara war pünktlich aufgewacht und ich konnte ihr ihren frisch geschlüpften Bruder Theodor zeigen, den sie sofort durchknuddelte. Zwar mit Reizhusten und arger Schnupfennase, aber wiederum: Wer bin ich, dass ich der ab sofort großen Schwester diese innige Begrüßung verwehren könnte? Das Leben geht seine eigenen, wundervollen Wege.